

Durchs Jahr, durchs Leben

Herbst und Winter



IMPRESSUM

© 2014 - Alle Rechte beim Herausgeber

Herausgeber



Referat Volksmusik
Bereich Deutsche und ladinische Musikschulen
Museumstraße 54, 39100 Bozen
www.musikschule.it/referat-volksmusik

Bereich Innovation und Beratung
Amba-Alagi-Straße 10, 39100 Bozen
www.schule.suedtirol.it/pi

Im Rahmen des Projektes

**'s Musigkischtl. Auf den Spuren
unserer musikalischen Volkskultur**

in Zusammenarbeit mit



mit finanzieller Unterstützung von



Brigitte Mantinger, Florin Pallhuber,
Robert Schwärzer, Andreas Terragnolo
(Referat Volksmusik)

Renate Egger, Petra Eisenstecken,
Priska Schenk, Anita Hauser,
Gertrud Waldner
(Bereich Innovation und Beratung)

Eveline Vinatzer
(Ladinisches Schulamt)

Notensatz: Florin Pallhuber
CD-Mastering: Andreas Terragnolo
Layout und Illustrationen: Klaus Mair,
Pluristamp Graphic, Elvas/Brixen
Druck: Südtirol Druck, Tschermers

Verteilung: jede Schulstelle
der deutschen und ladinischen Grund-
und Musikschulen erhält
11 Schülerhefte und 1 Lehrerheft.



Durchs Jahr, durchs Leben

Herbst und Winter

Griaß enk liebe Kinder.

Das Kalenderjahr ist geprägt von vielen kirchlichen und weltlichen Festen und Bräuchen. In diesem Heft beleuchten wir jene Feste, die in den Herbst und Winter fallen, wie den Kirchtamichl und das Pitschilesingen im Ahrntal, den Almabtrieb, Bräuche um Allerheiligen, den Kathreintanz, das Erntedankfest.

Beim Wort Erntedank werdet ihr euch vielleicht fragen, warum und wofür wir überhaupt danken. Wer erntet schon noch selber? Viele Obst- und Gemüsesorten werden mittlerweile von überall her geliefert und sind das ganze Jahr über erhältlich und wir ahnen kaum, wie viel Arbeit notwendig ist, bis geerntet werden kann. Zudem ist die Ernte immer abhängig vom Wetter, denken wir nur an die Hagelschläge oder den Frost, die oft vielen Bauern einen Großteil der Ernte ausfallen lassen.

Mit allerlei Brauchtum versucht man auch heute noch Unwetter zu vertreiben und günstige Witterung zu erbitten, wie z.B. mit dem Wetterläuten, mit dem Aufstellen von Wetterkreuzen oder mit Bittgängen.

Weiters findet ihr in diesem Heft passende Lieder, diesmal auch ein ladinisches, zu den einzelnen Themen.

Viel Freude mit dem Heft wünscht

Florin Pallhuber
Referat Volksmusik

Inhalt

▶ Ålmåbtrieb	4
▶ Almabtrieb	5
▶ Goaßlschnölln	6
▶ Der Kirchtagnmichl	7
▶ Erntedanklied	8
▶ Erntedank	9
▶ Allerheiligen und Allerseelen	10
▶ Törggelen	11
▶ Der heilige Martin	13
▶ Schian staad kimmt dr Herbst	14
▶ Kathrein	15
▶ Kreuzpolka	16
▶ Kreuzpolka - <i>Tanzbeschreibung</i>	17
▶ Kreuzpolka - <i>für Liedbegleiter und Tanzmusikanten</i>	18
▶ Siebenschritt	20
▶ Siebenschritt - <i>Tanzbeschreibung</i>	21
▶ Siebenschritt - <i>für Liedbegleiter und Tanzmusikanten</i>	22
▶ Jagd in Südtirol	23
▶ Na sëra sarëna	24
▶ Des jagrische Lebn	26
▶ Es herbstlt schun bald	27

▶ Märkte	28
▶ Wia luschtig ischs im Winter	30
▶ Lichtmess	31
▶ Und mir wünsch dir a guate Gsundheit	32

▶ *Lied*

▶ *Brauchtum, Interessantes und Wissenswertes*

▶ *Tanz*



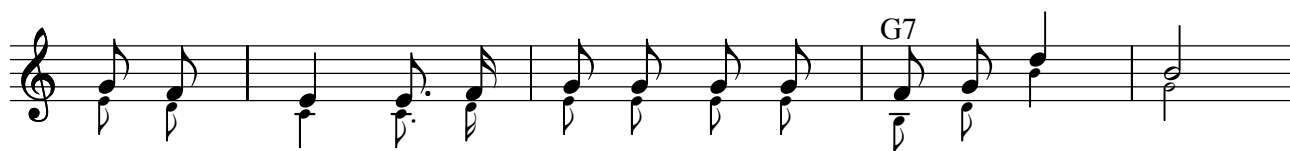
Ålmåbtrieb



1 He auf, Kuah - lan, Kalbn und Goaß, iatz geahs tål - zua auf die Roas,



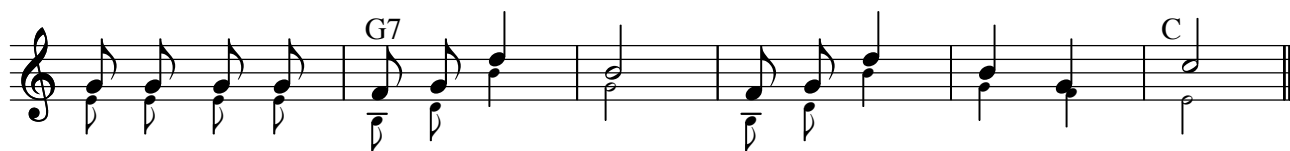
und vor - aus, dâ läut die Glog-gn - kuah, so geahs in Hoam-ståll zua,



Ho - e hops drah - di å - bi drah - di ho - e - di - ri,



ho - e - di - ri - a, djo - i - di - ri, ho - e - hops drah - di



å - bi drah-di ho - e - di - ri, ho - e - di - ri hol - djo.

2 Und es hæ mi saggrisch gfreit,
auf der Ålm und auf der Schneid,
um an Wåld und um die Woad,
und um mein Häusl isch mår load.
Hoe hops ...

3 Auf der Ålm und auf der Woad
glångt man lång mit oaner Pfoad,
rinnen d' Wasserl doppelt frisch
und doppelt sauber aus die Büsch.
Hoe hops ...



saggrisch = sehr

Woad = Weide

auf der Schneid = auf dem
Bergrücken, Kamm, Joch

isch mir load = vermisse ich
**glångt man lång mit oaner
Pfoad** = ein einziges Hemd
reicht lange auf der Alm



Aus dem Unterinntal, vgl. „Tiroler Singblatt“, Folge 4, Innsbruck 1968.
Jodler bereits 1908 von Josef Pommer in Zinkenbach am Obersee (Salzburg) aufgezeichnet,
vgl. „Das Deutsche Volkslied“, 17. Jg., 1915, S. 10.

Almabtrieb

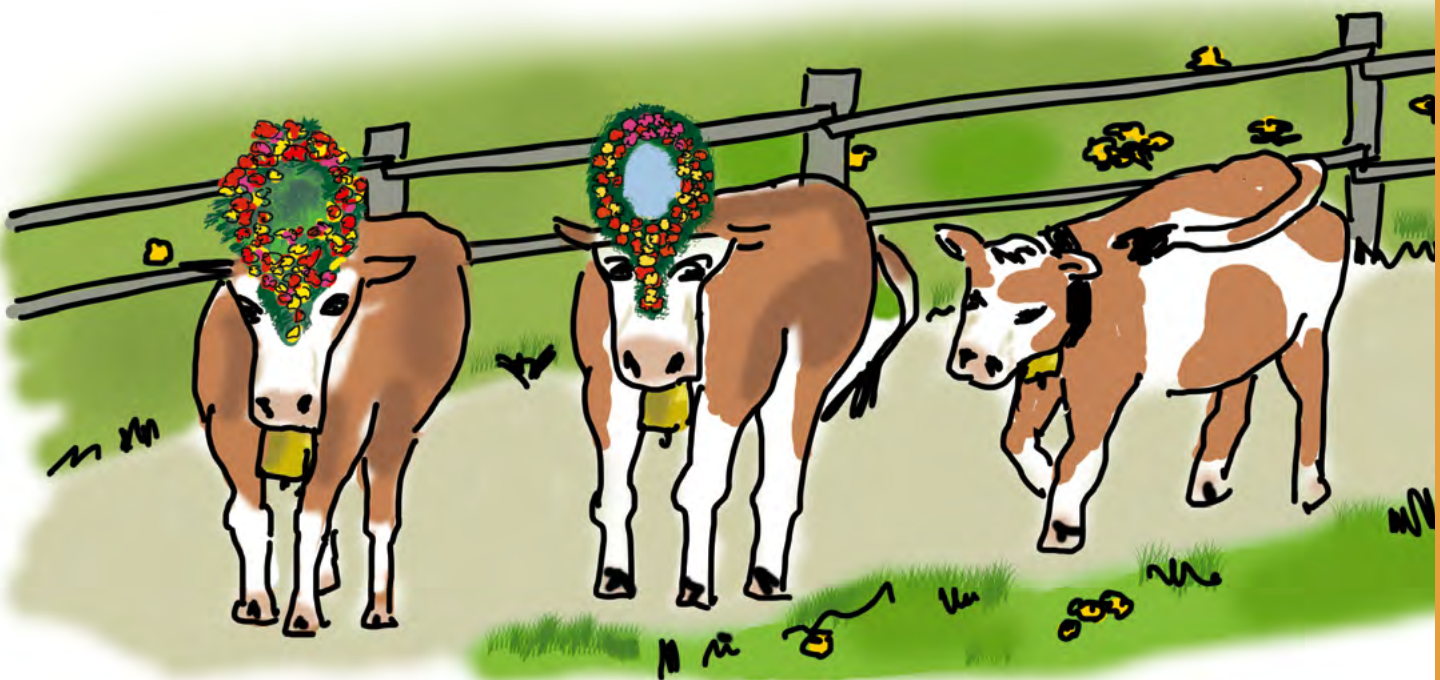


Wenn der Almsommer sich seinem Ende zuneigt, ist auch das Welt abgeschiedene Leben der Hirten und Senner und ihrer Herden auf der Hochalm zu Ende. Der Almabtrieb war und ist ein wichtiger Einschnitt im Bauernjahr. Es ist ein lang ersehntes und sorgfältig vorbereitetes Ereignis.

Auf dem Ritten hat es seinen Höhepunkt am „Bartlmästag“, den 24. August. Der heilige Bartholomäus ist der Patron der Viehhirten. Daraus hat sich auf dem Ritten der Brauch entwickelt im Hochsommer einen Viehmarkt abzuhalten, auch wenn der endgültige Almabtrieb noch nicht erfolgt. Da wird das Vieh, das den Sommer über auf den Rittner Almen geweidet hat, zusammengetrieben, die Bauern kommen auf die Alm und sehen, wie es ihren Tieren geht.

Dieser „Bartlmämarkt“ ist seit jeher ein volkstümliches Almfest. Ab 10 Uhr spielt die Wangener Musikkapelle und lässt ihre schmissigen Weisen weithin über die Alm erklingen. Es duftet nach gebratenen Würsten und Krapfen ... und um Schlag zwölf beginnt mit Goaßlschnölln, Sennrufen, Gewieher und Gebrüll der Tiere der Eintrieb des Almviehs. Hier auf dem Sammelplatz wird das gealpte Vieh von den Besitzern begutachtet und gegebenenfalls weiterverhandelt.

Vielerorts wird die schönste und beste Kuh beim Almabtrieb mit einem Kranz geschmückt (aufgekrantz) und mit großen Schellen behängt.





Goaßlschnölln

Die *Goaßl* ist eine Peitsche, die jeder Hirte bei sich hat und zum Viehtreiben verwendet. Früher war das *Goaßlschnölln* auf den Almen weithin zu hören. Es gab und gibt sie in verschiedenen Größen und Ausführungen. An einem biegsamen Stiel ist ein Lederzopf gebunden, an dessen Ende ein schmales, rotes Stoffband – der *Schmitz* – befestigt ist. Wird die *Goaßl* mit gleichmäßigen Schwüngen durch die Luft geführt und die Schwungrichtung plötzlich umgekehrt entsteht ein Knall, das *Krächtn*, wie es in einigen Gegenden genannt wird. Die *Goaßl* kann wie ein Signalinstrument eingesetzt werden. So konnte man vor gar nicht allzu langer Zeit hören, wie sich die Hirten auf verschiedenen Almen gegenseitig zukrachten. Kamen mehrere Goaßlschnöllner zusammen, wurde gemeinsam in verschiedenen Knallfolgen gekracht. Es gab Zweier-, Dreier-, Vierer-, und schon ziemlich kompliziert, auch Fünfer- und Sechserkrachen, je nachdem wie viele Leute am *Goaßlschnölln* teilnahmen.



Der Kirchtamichl

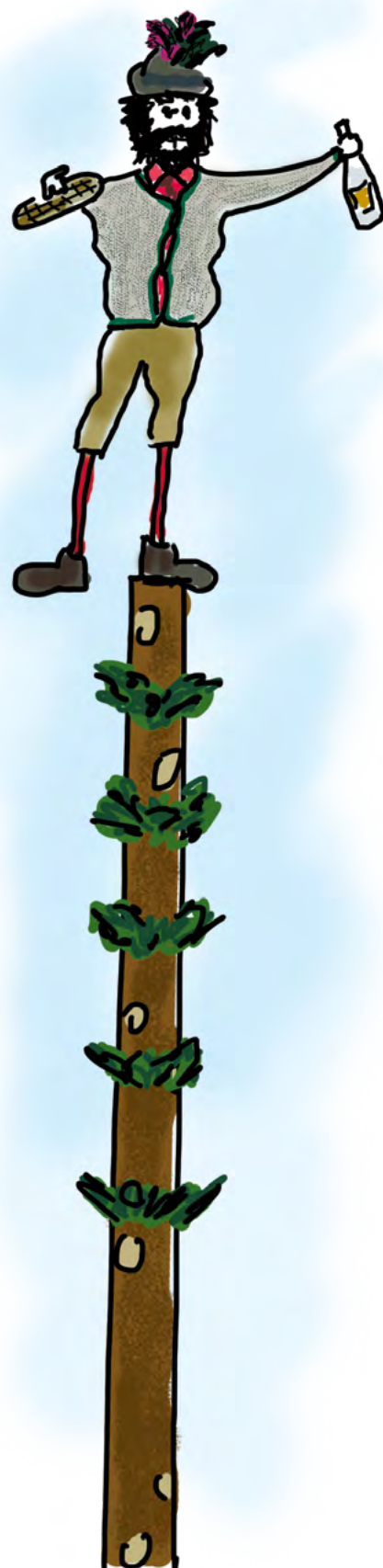


Beim *Kirschtamichl* handelt es sich um einen Brauch, der speziell im Pustertal zwischen Mai und September gepflegt wird. Zu diesem Fest wird ein riesiger Lärchenstamm vom *Kirschtamichlkomitee* ausgesucht und am Vorabend des Kirchtages von Burschen ohne technische Hilfsmittel, nur allein mit der Hand, im Dorf aufgestellt. An die Spitze des so genannten *Kirschtamichlpaams* wird der *Kirschtamichl* befestigt. Das ist eine bekleidete Strohfigur, gewöhnlich mit einem Krapfen und einer Schnapsflasche in der Hand. Nun wird der *Kirschtamichl* bis Sonntagabend bewacht, damit ihn die Burschen aus dem Nachbarort nicht stehlen können. Gelingt es ihnen trotz strenger Bewachung ihn zu stehlen, wird er im Nachbardorf zum Spott kopfüber auf dem dortigen *Kirschtamichlpaam* aufgehängt. Für das bestohlene Dorf ist dies eine große Schande und Blamage.

Am Ende des Kirchtagfestes findet immer eine Verlosung statt, bei der der *Kirschtamichlpaam* der Hauptpreis ist. Symbolisch wird der *Kirschtamichl* am Montag nach dem Fest feierlich begraben. Dazu kommt das komplette *Kirschtamichlkomitee* zusammen und zieht mit Pauken und Trompeten durch das ganze Dorf. Auf einem Fass sitzend wird der *Kirschtamichl* auf einem Karren mitgeführt und so wird von Gasthaus zu Gasthaus marschiert. Ist der mitgeführte *Kirschtamichl* der gestohlene, muss jedes Gasthaus eine Runde Getränke spendieren, sonst hört das Komitee mit dem Lärmen nicht auf.

Usche

Im hinteren Ahrntal, und zwar nur in der Gemeinde Prettau, gibt es zum *Kirschtamichl* das weibliche Gegenstück, die *Usche* (Ursula). Dieses Fest wird nicht am allgemeinen Kirchtag abgehalten, sondern am Sonntag nach dem *Uschntog*, am 21. Oktober.





Erntedanklied

Text: Gesängerbuch
Musik: anonym

1 O du Spen - der al - ler Gü - ter, mil - der Va - ter, gu - ter Gott,
vor dir nei - gen wir uns nie - der, dan - ken für das täg - lich Brot.
Du kannst al - len al - les ge - ben, du er - näh - rest Leut und Land,
Klei - dung, Nah - rung, fried - liches Le - ben, al - les kommt von dei - ner Hand.

2 Alles Planen, Rechnen, Schwitzen,
alles Schaffen ohne Ziel
wird dem Menschen wenig nützen,
ist umsonst, wenn Gott nicht will.
Ohne den ersehnten Regen,
ohne Wind und Sonnenschein,
ohne Gottes reichen Segen
kann nichts wachsen und gedeihn.

3 Für die vielen Erntegaben,
alles, was das Herz erfreut,
was wir nun in Händen haben,
danken wir dir, Herrgott, heut.
Gieße deinen milden Segen
auch in Zukunft reichlich aus,
über unser Mühn und Streben,
über Felder, Hof und Haus.

Erntedank



Erntedank ist ein sehr altes Fest, das in verschiedenen Formen auf der ganzen Welt gefeiert wird. In den westlichen Kulturen ist das Fest eine traditionelle Feier nach der Ernte im Herbst. Bei uns wird Erntedank an einem Sonntag im Oktober gefeiert. In vielen Kirchen bilden die verschiedenen Getreideähren den Altarschmuck und Erntegaben werden zum Altar gebracht. Mancherorts wird eine Erntekrone gebunden, die in einer Prozession in die Kirche getragen wird. Es ist ein Fest, bei dem Gott für die Gaben der Ernte gedankt wird. Heute wird bei diesem Fest nicht nur mehr für eine gute Ernte gedankt, sondern immer öfter auch für eine gute Saison, einen guten Verkauf oder einer guten Produktion in den verschiedenen Industrien.





Allerheiligen und Allerseelen

Am 1. November wird das Fest Allerheiligen gefeiert. Es ist ein kirchliches Fest, an dem aller Heiligen gedacht wird, auch jener, die nicht heilig gesprochen wurden. Am Nachmittag des Allerheiligenfestes wird beim Gräberbesuch auf dem Friedhof der Toten gedacht. Die Gläubigen gehen betend durch den Friedhof und besuchen die geschmückten Gräber ihrer Angehörigen. Auf vielen Gräbern werden Kerzen angezündet, die das ewige Licht darstellen sollen. Der 2. November, der Allerseelentag, ist dem Gedächtnis aller Verstorbenen gewidmet, vor allem derer, die keine Angehörigen mehr haben, die für sie beten können. Auch an diesem Tag gehen vielerorts die Gläubigen betend durch den Friedhof.



Patengeschenke an Allerheiligen

Bei uns ist Allerheiligen auch traditionell mit dem Besuch der Kinder bei ihren Paten verbunden. Die Kinder waren oder sind zum Mittagessen eingeladen und erhalten anschließend ihre Patengeschenke, die früher recht bescheiden ausgefallen sind. Was sie jedoch fast immer bekommen haben, war ein „Ross“ für die Buben und eine „Henne“ für die Mädchen. Es sind so genannte Gebildbrote aus süßem Hefeteig aus Weißmehl. Übrigens: vor gar nicht allzu langer Zeit hatte jedes Kind einen Tauf- und einen Firmpaten, die an zwei verschiedenen Tagen besucht wurden: der Taufpate am Allerheiligentag bzw. Ostersonntag, der Firmpate am Allerseelentag bzw. am Ostermontag.

Pitschilesingen

Im Ahrntal gibt es auch heute noch den Brauch des „Pitschilesingens“. An den Abenden der Seelentage (ab Allerheiligen – 9 Tage) ziehen verhüllte und durch Masken unkenntlich gemachte Gestalten von Bauernhof zu Bauernhof, voran der Korbträger. Sie singen zuerst ein Allerseelenlied und bitten damit für die Armen. Nach diesem eintönigen Gesang geben die Sänger noch ein weltliches Lied zum Besten; dafür erhalten sie vom Bauern ein selbst gemachtes Brot.

Törggelen



Das Törggelen entstammt dem alten Brauch der Bauern und Weinhändler, zwischen Anfang Oktober und dem Beginn der Adventszeit, den jungen Wein zu verkosten. Früher gab es als Hauptgericht hauptsächlich Speck und Kaminwurzeln aus hauseigener Produktion oder einfache Gerichte aus der Bauernküche. Dazu wurden der „Siaße“ (süßer Most) und der „Nuie“ (junger Wein) getrunken. Törggelen ist ein sehr beliebter Brauch geworden und zieht alljährlich viele Touristen an.

Der Name des Brauchs leitet sich von der Torggel (lat.: „torquere“ – pressen, drehen usw.), der Traubenpresse im Kelterraum, ab. Das lateinische Wort „torculum“ heißt Kelter, Presse – auf südtirolerisch „Torggl“.

Wie ist der Brauch des Törggelens entstanden?

Eisacktaler Bauern, die Wein anbauten und ihre Tiere auf die Weiden der Bergbauern schickten, revanchierten sich mit einem herbstlichen Bauernschmaus und dem neuen Wein. Zum Kosten des neuen Weines stieg man in den Kelterraum, also jenen Raum, in dem die Weinpresse, die „Torggl“, stand. Zum geselligen Beisammensein hat man sich dann in die Stube gesetzt.

Ein anderer Erklärungsversuch sagt, dass in früheren Zeiten den Arbeitern nach Abschluss der Ernte ein großes Festessen als Dank zubereitet wurde.



Der heilige Martin



Einer der größten Bauernfeiertage war das Fest des heiligen Martin am 11. November. An Martini endete das bäuerliche Arbeitsjahr und das wurde natürlich gebührend gefeiert. Auch Martinimärkte wurden abgehalten, wie z.B. in Girsan. In vielen Weingebieten wurde zu Martini erstmals der neue Wein probiert. Im Eisacktal war der Martins Minnetrunk üblich. Ein Krug mit Wein wurde mit einem Segensspruch für Haus und Bewohner herumgereicht. Ein liebenswerter Brauch sind die Martinsumzüge der kleinen Kinder, die mit ihren selbst gebastelten Laternen durch die Straßen wandern und singen: „... da oben leuchten die Sterne und unten leuchten wir“. Der viele Kerzenschein ist ein Zeichen dafür, wie man Licht ins Dunkel bringen kann, ganz nach dem Vorbild des heiligen Martin, der, als er bei einem Bettler vorbeikam, seinen Mantel in zwei Hälften schnitt und eine davon dem frierenden Mann gab.

In der bäuerlichen Arbeitswelt gilt der Martinstag auch als Lostag. Das sind bestimmte Tage, die Ausblick auf das kommende Wetter geben:

*Ist St. Martin trüb, wird der Winter lieb.
Ist St. Martin hell, wird er kalt für All.*

*Wenn 's Laub nicht vor Martini fällt,
sich der Winter lange hält.*

*Hat Martini weißen Bart,
wird der Winter lang und hart.*

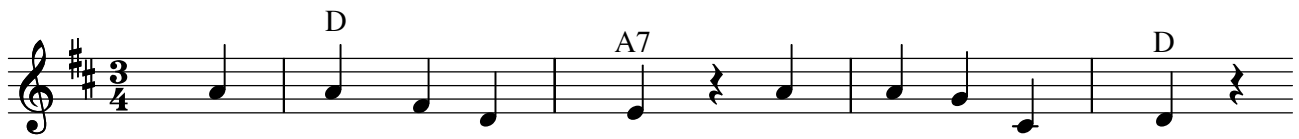
*Auf Martini Sonnenschein,
tritt ein langer Winter ein.*





Schian staad kimmt dr Herbscht

Hans Zellner
Bearbeitung: Florin Pallhuber



① Schian staad kimmt dr Herbscht, eh dass es da - merksch



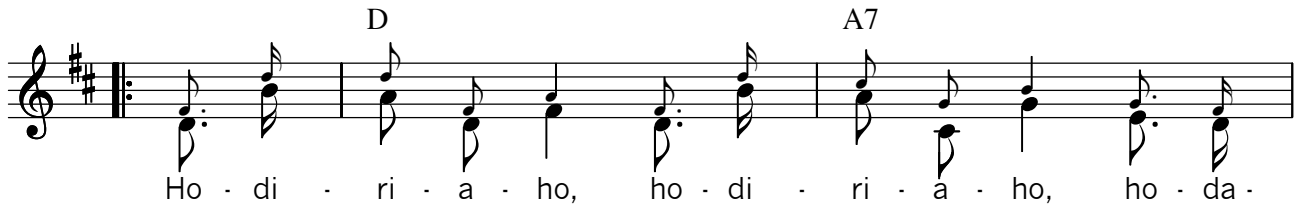
und nå - chn Ka - threin ziacht die staa - de Zeit ein.



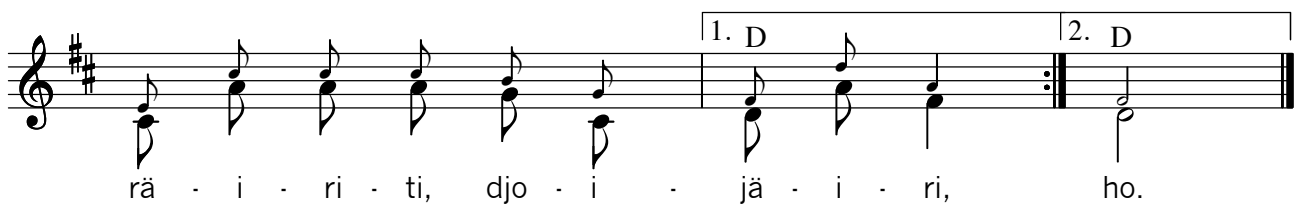
Der Sum - mer isch um - mer und 's Laab fällt vom Bam,



man heart koan Vo - gl mehr sin - gen und Schwål - bn fliagn hoam, hoam.



Ho - di - ri - a - ho, ho - di - ri - a - ho, ho - da -



rä - i - ri - ti, djo - i - jä - i - ri, ho.

② Über Nàcht blàst der Wind, a Schneabl mitbringt,
ziacht der Winter ins Lånd mit seim schneeweißem G'wånd.
In der Stubn drin huckts Madl, hât in Zeltn hergricht,
/:jå nåcher huck miar ins z'sàmmen um's hoamlìche Liacht.:/
Hodiriahò ...

③ Und geaht der Schnea weck, werdn aper die Fleck,
wahn't 's Mailüftl schian, muaß af die Àlm auighahn.
Då springen die Hirschlan, då springen die Reh,
/:jå und die Sennerin juchizt voll Freid af der Hòh.:/
Hodiriahò ...



staad = langsam, ruhig

Kathrein



Früher war es Brauch, dass nicht das ganze Jahr hindurch getanzt werden durfte. Es gab zwei tanzfreie Zeiten: die Fastenzeit und den Advent.

„Kathrein stellt den Tanz ein“, heißt ein alter Spruch. Der Gedenktag der Hl. Katharina ist der 25. November. Am letzten Samstag vor dem Kathrein-Tag wird der Kathreintanz abgehalten, der den Abschluss der im Sinne der Volkskultur „traditionellen“ Tanzsaison bildet.

Mit *Kathrein* ist die heilige Katharina von Alexandria gemeint, die eine der drei heiligen Tiroler Madln ist und immer mit einem Rad dargestellt wird.

Die Margareth mit dem Wurm, (= Drachen)

die Barbara mit dem Turm,

die Katharina mit dem Radl,

des sein (= sind) die drei heiligen Madln.

Das Rad versinnbildlicht für die Volkstänzer den Tanzkreis. Von Kathrein bis Dreikönig sollten nicht nur alle Räder (Spinnräder, Mühlenräder), sondern auch das Tanzen zum Stillstand kommen.





Kreuzpolka

C

G7

1 Hin - tern O - fn sitzt er, Scho - ko - la - de isst er,

C

sei - ner Mua - ter gibt er nix, weil er so a Geiz - krågn isch.

G7

Tral - la - la - la - la - la, tra - la - la - la - la - la,

C

sei - ner Mua - ter gibt er nix, weil er so a Geiz - krågn isch.

2 Mitn Radl fährt er, den Benzin, den spårt er,
und de Luft isch no so guat, wenn man selber tretn tuat!
Trallalalalala ...

3 I kån net lei singen, tånzn und a springen,
mir isch koane Låttn z'hoach, hupfn kån i wia a Floach.
Trallalalala ...

4 So, iatz drahn di ummer, måch dir decht koan Kummer,
geahs am Ånfång net recht guat, båld wersch segn håbm miars im Bluat.
Trallalalalala ...



Volksweise, in vielen Spielarten in Österreich, Deutschland, Schweiz und anderen europäischen Ländern verbreitet.

*1. Strophe überliefert 1932 im Pinzgau, vgl. I. Peter „Salzburger Tänze“, Salzburg 1988, S. 134.
2., 3. und 4. Strophe: Ernst Thoma*

Kreuzpolka

Tanzbeschreibung



Aufstellung:

Die Kinder stehen paarweise im Flankenkreis mit Blick gegen den Uhrzeigersinn. Die inneren Hände sind gefasst.

Takt 1-2:

Mit den Außenfüßen beginnend drei Gehschritte vorwärts; darauf folgt mit den Innenfüßen ein Tufftritt nach vorne.



Takt 3-4:

Mit den Innenfüßen beginnend drei Gehschritte rückwärts; darauf folgt mit den Außenfüßen wieder ein Tufftritt nach vorne.



Takt 5:

Ohne die Fassung zu lösen ein kleiner Schritt auseinander und ein kreuzender Tufftritt mit den Innenfüßen nach außen.



Takt 6:

Ein Schritt zueinander und ein kreuzender Tufftritt mit den Außenfüßen nach innen.

Takt 7-8:

Nach Lösen der Fassung drehen sich beide mit vier Schritten um die eigene Achse: der Tänzer (Kind im Innenkreis) gegen den Uhrzeigersinn, die Tänzerin (Kind im Außenkreis) im Uhrzeigersinn.

Takt 9-16:

Wie Takt 1-8.



Beim Walzerteil im Anschluss hängen die Kinder rechtsarmig ein und drehen sich im Kreis. Eventuell kann bei der Hälfte des Teils die Richtung gewechselt werden; somit wird dann linksarmig eingehängt.

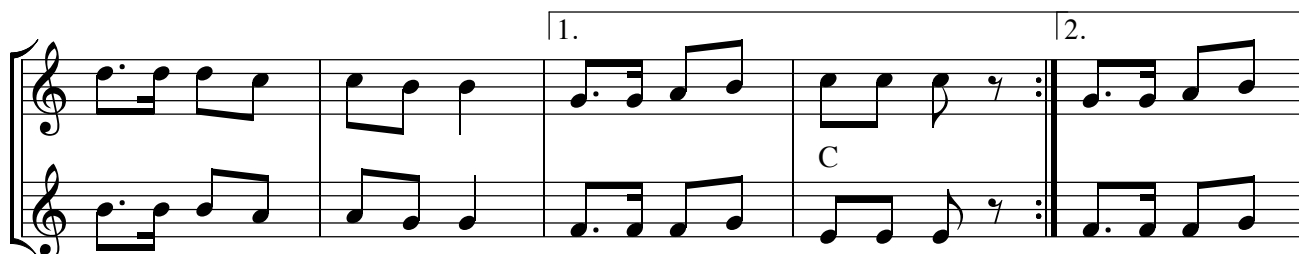


Kreuzpolka

für Liedbegleiter und Tanzmusikanten

Vorspiel

Tanz



Walzer



Siebenschritt



F C7 F C7 F

1 Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, siebn, wo isch denn der Håns ge-bliebn?

B C7 F C7 F

Ist nicht hier, ist nicht da, ist wohl in A - me - ri - ka!

B C7 F C7 F

Ist nicht hier, ist nicht da, ist wohl in A - me - ri - ka!

2 Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, siebn,
wo isch denn der Håns gebliebn?
Ei, er sitzt im Tintenfass,
sapperlott, was ist denn das?

3 Bauer, bind den Pudel ån,
dass er mi net beißn kån!
Beißt er mi, klåg i di,
tausend Tåler kostets di!



Tåler = alte Währung (Taler)



Volksweise, in vielen Varianten verbreitet.

vgl. H. Derschmidt „Tänze aus Oberösterreich. 5. Folge“, Linz 2000, S. 16f, und R. Zoder „Österreichische Volkstänze. 1. Teil“, Wien 1946, S. 18f/12f.

In dieser Fassung aus „Singen isch inser Freid“, Innsbruck-Bozen 2000, S. 76.



Siebenschritt

Tanzbeschreibung



Aufstellung:

Die Kinder stehen paarweise im Flankenkreis. Die Innenhände sind gefasst.

Schrittart: Kleine Laufschrirte.

Takt 1-2:

Sieben kleine Laufschrirte vorwärts.

Takt 3-4:

Sieben kleine Laufschrirte rückwärts.



Takt 5:

Drei kleine Laufschrirte vorwärts.

Takt 6:

Drei kleine Laufschrirte rückwärts, auf die vierte Achtel Fassung lösen und Drehung zueinander, ohne Handfassung.

Takt 7:

Zweimal auf die eigenen Schenkel patschen, zweimal in die eigenen Hände klatschen.



Takt 8:

Dreimal in die Hände des Gegenübers klatschen.

Takt 9-12:

Wie Takt 5-8.

Variante für Takt 5-12



Takt 5:

Fassung lösen und, mit den Außenfüßen beginnend, drei Schritte schräg vorwärts auseinander. Auf die vierte Achtel klatschen beide einmal in die eigenen Hände.



Takt 6:

Leicht zueinander drehen und, mit den Innenfüßen beginnend, drei Schritte schräg vorwärts zueinander. Auf die vierte Achtel klatschen beide in die eigenen Hände.

Takt 7-8:

1er und 2er haken rechtsarmig ein und laufen mit sieben Schritten im Uhrzeigersinn um die eigene Achse.

Takt 9-12:

Wie Takt 5 - 8.

Spielerische Variante

Ausführung wie oben, jedoch variiert die Musik die Tanzlänge:

- entfällt die zweite Hälfte des ersten und dritten Taktes der Musik, entsteht ein Fünfschritt;
- wird die zweite Hälfte des ersten und dritten Taktes zusätzlich wiederholt, entsteht ein Neunschritt;
- wird diese zweite Hälfte des ersten und dritten Taktes mehrfach wiederholt, entsteht ein Elfschritt oder Dreizehnschritt;
- zum Abschluss kann man die zweite Hälfte des ersten Taktes endlos wiederholen.

Vereinfachte Form aus dem Fersental

Aufstellung:

Im Stirnkreis zueinander (zwei konzentrische Kreise mit Blick zueinander) ohne Fassung
Schrittarten: Drehschritt am Ort, Gehschritte



Takt 1-2:

Mit sieben Schritten eine Drehung am Ort. Innenstehender gegen Uhrzeigersinn, Außenstehender im Uhrzeigersinn.

Takt 3-4:

Mit sieben Schritten zurückdrehen.

Takt 5:

Mit drei Schritten eine halbe Drehung.

Takt 6:

Mit drei Schritten zurückdrehen.

Takt 7-8:

Rechtsarmig eingehängt einmal gemeinsam, im Uhrzeigersinn, mit sieben Schritten herumlaufen (um die gemeinsame Paarachse).

Takt 9-12:

Wie Takt 5 - 8.



Siebenschritt

für Liedbegleiter und Tanzmusikanten

Vorspiel

Tanz

First system of musical notation for the 'Vorspiel' and 'Tanz' sections. It consists of three staves (treble, alto, and bass clef) in 2/4 time. The 'Vorspiel' section (measures 1-4) features a melody in the treble and alto staves and a bass line in the bass staff. The 'Tanz' section (measures 5-8) continues the melody and bass line. Chords F and C7 are indicated above the bass staff.

Second system of musical notation, continuing the 'Vorspiel' and 'Tanz' sections. It consists of three staves (treble, alto, and bass clef) in 2/4 time. The 'Vorspiel' section (measures 1-4) features a melody in the treble and alto staves and a bass line in the bass staff. The 'Tanz' section (measures 5-8) continues the melody and bass line. Chords C7, F, and B are indicated above the bass staff.

Third system of musical notation, continuing the 'Vorspiel' and 'Tanz' sections. It consists of three staves (treble, alto, and bass clef) in 2/4 time. The 'Vorspiel' section (measures 1-4) features a melody in the treble and alto staves and a bass line in the bass staff. The 'Tanz' section (measures 5-8) continues the melody and bass line. Chords F, B, C7, and F are indicated above the bass staff.

Jagd in Südtirol



In vielen Liedern, vor allem in Volksliedern, wird von Jägern, von der Jagd und den gejagten Tieren gesungen. Die folgenden Lieder „Na sëra sarëna“, „Das jagrische Leben“ und „Es herbschtlt schun bald“ sind Beispiele dafür.

Früher besaßen nur Adlige das Recht zu jagen und zu fischen. Erst im Laufe der Zeit konnten alle unbescholtenen Bürger das Jagdrecht erwerben. Die Regeln für die Jagd sind genau festgelegt, zum Beispiel, welche und wie viele Tiere wann und wo geschossen werden dürfen. Gejagt werden Rehe, Hirsche, Gämsen, die so genannten Schalentiere, deren Klauen in der Waidmannssprache eben auch Schalen genannt werden, aber auch Niederwild, wie z.B. Füchse, Feldhasen und Kaninchen. Die Jagdsaison für Reh- und Rotwild dauert generell vom 1. Mai bis 15. Dezember, für alle anderen jagdbaren Arten gelten eingeschränkte Zeiten. Eine Hauptaufgabe der rund 6.000 Südtiroler Jäger ist es, die Artenvielfalt des Wildbestands zu erhalten und seinen Lebensraum zu schützen.

Der Schutzpatron der Jäger ist der Heilige Hubertus, dessen Gedächtnis am Hubertustag, dem 3. November, begangen wird. Hubertus lebte nach dem Tod seiner Frau sieben Jahre lang als Einsiedler in den Wäldern und ernährte sich durch die Jagd. In der Legende von Hubertus wird erzählt, dass er auf der Jagd von einem mächtigen Hirschen, der ein Kruzifix zwischen dem Geweih trug, bekehrt wurde. Seither wird Hubertus als Schutzpatron der Jäger verehrt.





Na sèra sarèna

Melodia y Test: Jepele Frontull

1 Na sè - ra sa - rè - na dèr be - la de mà,
de - fo - ra la lö - na prèsc col - ma co dà.
Dul - iè, dul - iè, di - ri - di - dul - iè
Tra - la - la - la - la - la, tra - la - la - la - la - la, tra - la -
la - la - la - li - lo - lai - le - lo, li - lo - lai - lo. _____

- 2 La ora co bat sèn la öna de net, le iagher tralascia atira so let. Duliè ...
- 3 Les ciaspes, le rucsoch, le slop söl' spiné, atira èl sté èl con döt arjigné. Duliè ...
- 4 Con iames lesieres vâl cuntra le bosch, do n'ora o döes èdl èl söle post. Duliè ...
- 5 Empröma se fêjel en fû sot en lèn, s'empèia la pipa y palsa dèr bèn. Duliè ...
- 6 Do 'mpez le galeder mèt man da cianté, encünda al iagher ch'al vèn prèsc la dé. Duliè ...
- 7 Y sèn èl le ial spo co cianta söl' lèn, o iagher, atira, arjignete sèn! Duliè ...
- 8 Al alza les ares, destira le còl, dertan spo le iagher damprò jì i pòl. Duliè ...
- 9 Sèn tìrel en sciüre y lascia l' cianté, sön cösta le iagher spo l'àl asmaté. Duliè ...
- 10 Resposta lassora dal ial dessené, al jora alerch spo y vèn slopeté. Duliè
- 11 En cigo lassora, s'al chëi sö spo snel, fornësc cola plöma dal ial so ciapel. Duliè



- ① Eine sternklare Nacht, so schön im Mai.
Es scheint der Mond bald rund am Himmel.
- ② Die Uhr schlägt jetzt die erste Stunde der Nacht.
Der Jäger verlässt nun geschwind seine Liegestatt.
- ③ Die Schneeschuhe, der Rucksack, der Stutzen am Rücken,
sofort ist alles hergerichtet, bereit für die Jagd.
- ④ Mit leichtem Schritte geht er dem Walde zu
und nach ein bis zwei Stunden ist er an Ort und Stelle.
- ⑤ Zuerst entzündet er ein Feuer unter einem Baum,
stopft sich die Pfeife und rastet ein wenig.
- ⑥ Nach einer Weile schreit ein Hahn und verkündet
dem Jäger, dass der Tag beginnt.
- ⑦ Jetzt hört er den Auerhahn auf dem Baum:
oh Jäger, richte dich her!
- ⑧ Der Hahn hebt die Flügel, streckt den Hals.
Inzwischen nähert sich der Jäger.
- ⑨ Er pfeift noch und lässt dann das Balzen:
den Jäger hält er somit zum Narren.
- ⑩ Darauf antwortet der erzürnte Hahn,
indem er herbeifliegt, aber er wird vom Jäger getroffen.
- ⑪ Der Jäger juchzt, hebt ihn schnell auf und schmückt mit
seiner Feder den Jägerhut.





Des jagrische Lebn



1 Des ja - gri-sche Lebn isch a Freid auf da Welt, hol-la -
und geahs wie es will, mir sein åll - weil guat gstellt, hol-la -



re - di - ri, hol - la - re - di - ri ri - ti - ei - ho _____



Hol - la - re - di - ri hol - la - re - di - jo



und geahs wie es will, mir sein åll - weil guat gstellt, hol-la -



re - di - ri - ti - ei - ho. _____

- 2 Und hängt hålt der Schnee in die Berge hintun, hollaredi ...
då kimmt hålt der Lenz und der Hahnpfålz fångt ån, hollaredi ...
- 3 Und kimmt dånn der Summer, då hoaßts jå guat zieln, hollaredi ...
då tuat hålt der Rehbock die Krickal våspieln, hollaredi ...
- 4 Und erscht um Jakobi und Bartholomå, hollaredi ...
wenn a Zwölferhirsch kimmt, dem tuat a nix mehr weh, hollaredi ...
- 5 Und um Ållerheilign geahs Gamspirschn los, hollaredi ...
und trifft i, noar isch meine Freide so groß, hollaredi ...
- 6 Und ischs mit de Gamslan vor lauter Schnee nix, hollaredi ...
so jågn mir die Marder und passn auf die Füchs, holla ...



Volkswaise

Text nach Karl Stieler „Um Sunnawend. Neue Gedichte in oberbairischer Mundart“,
Stuttgart 1878, S. 127f.

Es herbschtlt schon bald



1 Es her-bschtlt schon bald und es färbt sich der Wäld und die

Vö - gl ziehn fort, an an wär - me-ren Ort.

Tri - o - di - o - di - o tri - o - di - o, und die

Vö - gl ziehn fort, an an wär - me - ren Ort.

- 2 Die Äpfel vom Bam, ja de bring ma iatz hoam,
und die Ruabn und des Kraut werden in d' Fasslan einghaut.
- 3 Der Jager im Wäld mit sein Bixl brav knällt,
und die Gams und die Reh springen luschtig in d' Höh.
- 4 Die Kiah und die Kålm treibt ma oar von der Ålm,
ja es kimmt bald die Zeit, wo es fröstelt und schneit.



aus dem Pustertal, vgl. „Wir singen unsere Lieder“, 1998/1.



Märkte

Der Begriff „Markt“ kommt von lat. „mercatus“ und bezeichnete ursprünglich einen Ort, der das Marktrecht besaß und an dem Waren gehandelt werden durften. „Markt“ ist auch ein Teil von Ortsnamen, wie z.B. Neumarkt im Südtiroler Unterland. Einige Ortschaften in Südtirol sind „Marktgemeinden“, so wie die Marktgemeinde Mühlbach/Pustertal.

Auf einem zentral gelegenen Platz wurden die Waren auf einem Stand ausgestellt, konnten bestaunt und erworben werden. Die Händler boten ihre Waren lautstark an und versuchten ihre Konkurrenten zu überschreien.

Auch Vieh wurde gehandelt und weiterverkauft. Viehmärkte waren in ländlichen Gegenden sogar die wichtigeren Märkte. Hier trafen sich die Bauern, begutachteten und verkauften oder kauften Kühe, Kälber, Pferde, Schafe, Schweine, Ziegen und Federvieh. Heute wird kaum noch Vieh auf Märkten angeboten, sondern auf Messen und Versteigerungen.

Einer der größten Märkte in Südtirol ist der *Stegener Markt*, der alljährlich Ende Oktober stattfindet und von vielen Menschen aus nah und fern besucht wird. Der 26. Oktober wird als „Österreichertag“ bezeichnet. In Österreich ist der 26. Oktober nämlich Staatsfeiertag und deshalb nutzen viele Österreicher die Gelegenheit, den *Stegener Markt* zu besuchen. Der zweite Markttag ist der *Hauptmorscht* oder *Viehmorscht* und der dritte Tag ist der *Menschenmorscht*. Dieser Tag wurde früher von Mägden und Knechten genutzt um Arbeit zu





suchen. Heute werden auf dem Markt in einem Festzelt Speise und Trank angeboten und die Kinder können sich im „Luna Park“ vergnügen. Am Anfang der aufgebauten Marktstände steht jedes Jahr der „Keschtnbrota“, der die herrlich duftenden, heißen Kastanien verkauft.

In Kollmann wurden bereits im Mittelalter vier Jahrmärkte abgehalten. Einer davon ist der *Rosarimarkt* im Oktober, der 2008 wieder neu belebt worden ist. In Klausen findet alljährlich am 25. November der *Kathreinmarkt* statt, dessen Wurzeln bis ins Mittelalter zurück reichen und der früher einer der großen Märkte gewesen ist.

Ein anderer großer, bekannter Markt ist der *Sealamarkt* in Glurns. Den Namen hat er vom Allerseelentag, an dem er stattfindet. Auch auf diesem Markt kann der Besucher viele Produkte bestaunen, die typisch für die Gegend sind und aus heimischer Produktion stammen.

Sehr beliebt sind die Weihnachts- und Christkindlmärkte, die in den letzten Jahren wieder belebt wurden und eine regelrechte Renaissance erleben. Beliebte sind sie vor allem bei Touristen aus dem In- und Ausland.

Auch die Floh- und Trödelmärkte dürften allen bekannt sein. Auf ihnen findet man allerlei Krimskrams, aber auch mehr oder weniger gut erhaltene Gebrauchsgegenstände.

Auf den Strudelmärkten bieten die Bäcker aus ganz Südtirol nicht nur Apfel- und Mohnstrudel an, sondern auch viele unterschiedliche Brotsorten.





Wia luschtig ischs im Winter



1 Wia luschtig ischs im Win - ter, wia werds im Sum - mer sein?



Wenn die Senn-rin af die Ålm treibt, hui dâ werds luschtig sein!



Dri - hul - djo, dri - hul - djo, dri - di - ri - a dri - hul - djo. dri - hul - djo.

- 2 Kimmp iatz an ånders Wetter, so schlâf ma aufn Feld,
verkad ma insre Bettn, dâ kriag ma a viel Geld.
Drihuldjo ...
- 3 Am Montag tian ma melchn, am Ertig tian ma rüahrn,
am Mittwoch tian ma'n Butter von der Ålma åbiführn.
Drihuldjo ...
- 4 Am Pfnztig gibt es Knödl, am Freitag lei a Kraut
und Sâmtâg, Sunntâg feiern mir, bis dass der Morgen graut.
Drihuldjo ...



Ertig = Dienstag

Pfnstig = Donnerstag



Volkswaise, in ganz Österreich verbreitet
Erstmals veröffentlicht von Josef Pommer, nach einer Aufzeichnung aus Hasbach bei Aspang/NÖ,
1895 in: „Flugschriften“, Heft 4, Wien 1905.

Lichtmess



An Maria Lichtmess – das ist der 2. Februar – endete früher der Weihnachtsfestkreis. Auch heute noch werden in vielen Familien die Christbäume und Krippen erst an diesem Tag weggeräumt und die letzten Zelten angeschnitten. Der Name „Lichtmess“ erklärt sich aus der Kerzenweihe, bei der in den Kirchen der Jahresbedarf an Kerzen sowohl für den Kirchenraum als auch für den häuslichen Gebrauch geweiht worden ist. Die geweihten Kerzen wurden bei besonderen Anlässen wie Hochzeiten, Krankenölung, aber auch bei Unwettern und Nöten angezündet. Früher war der 1. Februar Frühlingsanfang und am 2. Februar, zu Lichtmess, begann nach der Winterpause die Arbeit der Bauern im Freien und die kommende Feldarbeit stand wieder im Mittelpunkt. Den Dienstboten ging es an diesem Tag gut. Sie wurden entlohnt und hatten oft den Nachmittag frei. Lichtmess war aber auch *Schlengtag*, an dem die Knechte und Mägde ihren Arbeitsplatz bestätigen oder auch wechseln konnten. Wenn wegen Missernten oder anderen unglücklichen Umständen Personal ungern entlassen werden musste, gab es die *Rearkröpfn*, die den Abschied versüßen sollten. Manchmal mussten scheidende Knechte und Mägde noch einen Tag am alten Arbeitsplatz arbeiten, denn: „Oan Tåg miassn sie årbeitn, dass sie håbn kennen afs Haisl giahn“. Also Zeitausgleich für den Aufenthalt am „stillen Örtchen“. In manchen Orten musste das Plumpsklo noch von den Schlenglern ausgeräumt werden. Deshalb bezeichneten die Schlengler diesen Tag als *Scheißwerktag*.

Bauernregeln: Gut für die Landwirtschaft ist ein kalter, winterlicher Februar. Ein milder Februar bedeutet, dass das Frühjahr erst spät kommen wird.

*Sonnt sich der Dachs in der Lichtmesswoch'
eilt auf vier Wochen er wieder ins Loch.*

*Liegt im Februar die Katz' im Freien,
wird sie im März vor Kälte schreien.*

*Spielen die Mücken um Februar,
frieren Schafe und Bienen das ganze Jahr.*

*Wenn's im Februar nicht schneit,
schneit es in der Osterzeit.*

*Ist der Februar trocken und kalt,
kommt im Frühjahr Hitze bald.*



Und mir wünsch dir a guate Gsundheit

1 Und mir wünsch dir a guate G'sund - heit

und a längs Lebn.

Ho - lo - da - rai - ai - ho, ho - lo - da - rai - ai -

ho, ho - lo - da - rai - ai - ho, ho - lo - da - rai - ai -

ho, ho - lo - da - rai - ai - ho, ho - lo - da - rai - ai -

ho, ho - lo - da - rai - ai, ri - ti - ai - ho.

2 Und mir wünsch dir no viel Zufriedenheit
und Gottes Segn.



Volkswiese, aufgezeichnet in Dürenbach bei Miesenbach/NÖ, in vielen Varianten verbreitet.
vgl. „Das Deutsche Volkslied“, 13. Jg., 1911, S. 39f.

